

# Die geheimnisvolle Insel

von Melanie Demand

[www.gereimt.de](http://www.gereimt.de)

---

„Noch ein bißchen!“ rief Tommy. Er wollte noch nicht ins Bett. „Ich bin noch gar nicht müde“ Mama ließ sich nicht erweichen. Aber Tommy wußte, wie er das Einschlafen noch ein bißchen hinauszögern konnte. „Opa soll mir noch eine Geschichte erzählen. Von Seeräubern und Geisterschiffen und Seeungeheuern.“

Wie schön, wenn Opa zu Besuch war. Denn der konnte dem kleinen Tommy keinen Wunsch abschlagen. Und Geschichten erzählte er besonders gerne. In eine Decke gekuschelt, mit einer Taschenlampe als Notbeleuchtung saßen die beiden dann auf Tommys Bett. „Ich hab dir was mitgebracht,“ sagte Opa und zog ein Paket unter der Bettdecke hervor. „Das hab ich gleich hier versteckt, als Oma und ich angekommen sind. Vorsichtig packte Tommy das Paket aus. Er erkannte sofort was drin war. Ein Schiff in einer Flasche. „Das ist ein Buddelschiff“ hatte ihm der Opa erklärt. Tommy mochte sie so gern, die vielen großen und kleinen Schiffe, die Opa in den großen und kleinen Flaschen bastelte und die in den Regalen im Wohnzimmer standen und über die Oma immer schimpfte, weil sie immer so zugestaubt waren. Stundenlang konnte Tommy vor den Schiffen stehen und sich vorstellen, wie er als Entdecker fremde Länder bereiste oder als Seeräuber Gold und Edelsteine erbeutete.

Jetzt hatte er sein eigenes Buddelschiff. „Erzählst du mir eine Geschichte von diesem Schiff?“ fragte Tommy seinen Großvater. „Dann sieh mal genau

hin, wer da alles an Bord ist. Also, ich finde, der kleine Schiffsjunge da hat erstaunliche Ähnlichkeit mit meinem Enkel.“

Tom der Schiffsjunge mußte das Deck schrubben. Schon zum zweiten mal heute. Nur weil er zu neugierig war. Er hatte gedacht, wenn alle so beschäftigt waren, dann merkte es sicher keiner, wenn er mal zum Ausguck hochkletterte. Von dort aus wollte er der Erste sein, der eine unbewohnte Insel entdeckte, auf der es Schokoladenbäume und Gummibärchensträucher gab. Aber der Kapitän hatte ihn leider dabei erwischt und als Strafe mußte er jetzt noch mal schrubben. Und nachher mußte er auch noch Kartoffeln schälen. Plötzlich machte sich Aufregung breit. Der Mann im Ausguck hatte eine Insel entdeckt, die gar nicht in den Karten eingezeichnet war. So ein Mist, die wollte Tom doch entdecken. „Wir gehen in der Bucht vor Anker, macht die Beiboote klar. Landgang für alle!“ – „Das ist ein Ding,“ dachte Tom, „da kann ich die Insel erkunden und eine großartige Entdeckung machen.“

Schon lange bevor die Ruderboote am Strand waren, sprang Tom aus dem Boot und schwamm die letzten Meter. Der Sand war weich und warm, und Tom hinterließ Fußspuren, die aber von den ankommenden Wellen gleich wieder weggewaschen wurden.

„Was für eine schöne Insel. Wir sollten hier ein paar Tage Ferien machen“, sagte der Kapitän. „Jan, Lars und Sven, ihr baut mir ein Sonnendach. Die anderen sehen sich auf der Insel um und suchen frisches Wasser und etwas zum Abendessen.“

Tom zog los, in der Hoffnung einen Schokoladenbaum zu finden, damit es auch etwas zum Nachtisch gab.

Je weiter Tom ins Innere der Insel kam, desto weicher wurde sie. Immer mehr sank der Boden unter ihm weg. „Das ist ja fast so, als wenn ich über Omas große Bettdecke laufe“, dachte sich Tom. Das Laufen wurde immer schwieriger, aber Tom war so begierig darauf, etwas Spannendes zu entdecken, daß ihm das gar nichts ausmachte. Noch immer suchte er nach einem Baum, an dem Schokolade oder Gummibärchen oder vielleicht auch Pommes und Pizza wuchsen. Was war denn das da vorne? Das war ja ein seltsamer Baum. Bunte Nüsse wuchsen auf diesem Baum. Solche Nüsse hatte Tom noch nie gesehen.

Schnell kletterte er auf den Baum um eine Nuß zu pflücken und sie näher zu untersuchen. Sie sah aus wie eine bunte Kokosnuß. „Ob man die essen kann?“ überlegte Tom und versuchte, die Nuß zu knacken. Das ging ganz einfach. In der Nuß war etwas weiches, kuscheliges, kariertes. Es war Stoff. Tom nahm den Stoff aus der Nußschale. Er war viel größer als es zuerst ausgesehen hatte. „Was ist das denn?“, fragte sich Tom. Irgendwo hatte er das doch schon gesehen. „Aber ja, der Kapitän hat so was angehabt.“ Tom hatte es gesehen, als er ihm das Frühstück in die Kajüte gebracht hatte. „Hier wachsen Nachthemden?“, rief Tom erstaunt, „mal sehen, was es noch so gibt.“ Er knackte eine andere Nuß. „Ein Schlafanzug, auch nicht besser!“, ärgerte sich Tom. Immer mehr Nüsse öffnete Tom, aber mit dem Inhalt war er ganz und gar nicht zufrieden. Er fand Hausschuhe und warme Socken, Bücher mit Gute-Nacht-Geschichten und Spieluhren, die Schlaflieder spielten. In einer Nuß war sogar ein Glas warme Milch mit Honig.

„Na klasse,“ dachte Tom, „da bin ich auf einer Insel für Schlafmützen gelandet. Warum muß ausgerechnet mir so etwas passieren? Wie langweilig!“

Enttäuscht machte er sich auf den Weg zum Strand zurück. „Seltsam, warum ist es hier so still?“, fragte sich Tom, als er schon fast am Strand war. „Sind die anderen denn noch nicht zurück? Warum sind sie nicht schon am feiern, singen und tanzen?“ Aber Tom hörte nur das sanfte Rauschen der Brandung, der Wind flüsterte in den Palmlättern und ein paar Vögel flogen mit kräftigen Flügelschlägen vom Strand herüber in den Wald.

Als Tom den Strand hinunterblickte, traute er seinen Augen kaum. „Die schlafen ja alle! Ja, ist das denn zu fassen? Und wer macht Abendessen?“ Jaja, so kannte Tom das. Er mußte wieder mal die ganze Arbeit machen, während sich die anderen erholten. So früh waren sie jedoch noch nie eingeschlafen. Ein paar der Seeleute hatten wilde Zwiebeln und einige Kartoffeln gefunden, Karotten gab es auch. Also machte Tom sich daran und schälte Kartoffeln.

Als das Essen fertig war, wollte er seine Freunde wecken, aber da war nichts zu machen. Egal, wie fest er sie schüttelte oder wie laut er rief, sie wurden einfach nicht wach. Der Kapitän wurde noch nicht mal wach, als ihm Tom eine gegrillte Kartoffel unter die Nase hielt. Und das, obwohl der Kapitän die doch so gerne aß.

„Ich glaube, hier stimmt etwas nicht!“, murmelte Tom vor sich hin. „All die Sachen in den Nüssen und jetzt die ganze verschlafene Bande! Wie soll ich die nur wach bekommen?“ Tom ging ein bißchen am Strand spazieren und dachte nach. „Ich muß sie aufwecken. Wer weiß, wie lange wir sonst

auf dieser Insel festsitzen!“ So lief Tom am Strand entlang und überlegte angestrengt, wie er seine Freunde retten konnte. Dann hatte er endlich die rettende Idee. „Es gibt etwas, das ich in all den Nüssen nicht gefunden habe. Das muß ich jetzt hierherschaffen. Er lief zu den Booten, sprang in das erste und ruderte zum Schiff zurück. Es war ziemlich schwierig, denn Tom hatte noch nie so ein Boot alleine gerudert. Zum Glück war es nicht so weit bis zum Schiff. Dort angekommen, kletterte er die Strickleiter hinauf und rannte schnurstracks in die Kajüte des Kapitäns. Als er nämlich das Frühstück verteilt hatte, da hatte er nicht nur den Kapitän im Nachthemd gesehen, sondern auch etwas, das er jetzt dringend brauchte, um die anderen wieder aufzuwecken.

„Da ist er ja!“, sagte Tom, packte ein, was er zur Rettung seiner Freunde brauchte, rannte zurück zur Strickleiter und kletterte ins Boot. Wieder mußte er das Boot ganz alleine zum Strand rudern.

„Das werden wir doch mal sehen, ob ich euch damit nicht wach bekomme!“, rief Tom und ließ den Wecker klingeln, den der Kapitän von seiner Oma geschenkt bekommen hatte, als er noch ein Junge gewesen war, weil er da immer so verschlafen hatte.

Tatsächlich, der Wecker verscheuchte den Schlafzauber der Insel, und die Seeleute wurden langsam wach. Sie reckten und streckten sich und überlegten wo sie waren. Tom erzählte ihnen von den bunten Nüssen und wie er alle mit dem Wecker des Kapitäns geweckt hatte.

So schnell es ging, machte sich die ganze Besatzung auf den Weg zurück zum Schiff. Diesmal mußte Tom nicht rudern. Unterwegs überlegten die Seeleute noch, wie das denn möglich sein konnte, daß Tom nicht auch

Schlafzauber der Insel gefangen worden war. „Tom ist noch ein Kind“, sagte der Kapitän und grinste, „und Kinder gehen nun mal nicht gerne ins Bett.“

Als sie wieder auf dem Schiff waren, rief der Kapitän Tom zu sich in die Kajüte. „Bis wir wieder zu Hause sind, bist du vom Kartoffelschälen und Deckschrubben befreit. Außerdem darfst du so lange aufbleiben, wie du willst. Dir haben wir zu verdanken, daß wir nicht immer noch auf dieser Insel schlafen.“

Tom hätte vor Freude in die Luft springen wollen. Aber das Abenteuer hatte ihn doch sehr müde gemacht. Nur mit Mühe konnte er seine Augen offen halten.

„Komm her,“ sagte der Kapitän, „heute darfst du in meinem Bett schlafen! Das ist schön weich und warm und kuschelig.“

Tom merkte noch, wie der Kapitän ihn ins Bett legte und mit seiner großen Decke zudeckte.

„Es ist doch jedes Mal dasselbe!“ sagte Mama und lachte. Sie legte noch eine Decke über Tommy und Opa, die beide aneinandergeschmüsst eingeschlafen waren, und machte die Taschenlampe aus.